

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtungen über die Menschheit Jesu in seiner Niedrigkeit, und über den Glaubensgang desselben durch die Niedrigkeit zur Herrlichkeit

Hayn, Gottfried

Berlin, 1797

VD18 13233858

Das es der Raum gestattet, so sind folgende zwei Gedichte, deren Verfasser unbekannt sind, in der Voraussetzung daß sie den Freunden der Wahrheit nicht, unwillkommen seyn werden, noch mit angehängt ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214211)

Da es der Raum gestattet, so sind folgende zwei Gedichte, deren Verfasser unbekannt sind, in der Vor-
aussetzung daß sie den Freunden der Wahrheit nicht,
unwillkommen seyn werden, noch mit angehängt
worden.

Hof. 27. 19. 20.

D Majestät! erhabnes Wesen. Und ich, ich soll die deine
seyn? Mich hast du dir zur Braut erlesen? Mit mir machst
du dich so gemein? Mich zu verloben, mit dem der oben,
die Welt regiert. O seltsame Stunden, da man gefunden.
Solch Glück so Seelen ewig ziert.

2. Erlaube mir Herr zu besingen das Glück so meine Seele
rührt. Und dahin meinen Geist zu schwingen, woher er
seinen Adel führt. Mein Herze brannte, der Mund bekannte,
ich gab mich hin, du Herr wurdest meine, und ich die deine.
Ich bin nun Braut und Königin.

3. Ist's etwa was geringes, heißen: des Königs aller Könige
Braut, und sollt ich mich nicht glücklich preisen, daß ich Je-
hovah anvertraut? Welt laß den Tadel, du kennst den Adel,
von Jesu nicht, denn die Urkunden, sind ächt befunden, die
mir das Bibelbuch zuspricht.

4. Nicht wahr, Erlöser, deine Liebe erwarb, fritt; hat,
und rang um mich? Die Stärke deiner Liebestriebe, floh
keine Noth und scheute sich, selbst nicht wärn sterben, mich zu
erwerben, die Treue siegt, dir ist's gelungen, ich bin errun-
gen, der ganze Schwarm der Feinde liegt.

5. Ich war entführt und lag gefangen, und merkte doch die
Bande nicht. In Ketten konnte ich noch prangen, Vergaß
bezaubert meine Pflicht, daß ich mich brächte, um meine
Nechte vom Schöpfer her, war wenig Kummer, ich gab im
Schlummer mich Preiß und ach ich wars nicht mehr!

6. O du, der Blut und Leben wagte, wie bist du doch so
roth bespritzt! für mich, der Untren angeklagte, und wie sehr
ist dein Leib zerrißt, in Arbeit liegen, nur sterbend siegen.
Sings nur so an? Durch Blut vergiesen, und Augen schließen,
bekam ich wieder einen Mann.

7. Du legtest im Gericht auch nieder, was ich zu zahlen schuldig war, so hattest du dein Recht dann wieder, ein Recht, so nimmehr sonnenklar, es ist gesprochen, bleibt ungebrogen, in Ewigkeit, dort im Gerichte, im klärsten Lichte, steht deiner Sach Gerechtigkeit.

8. Ich war aufs neue, Herr, dein eigen, das Band war fester als zuvor, und doch, o Lamm, ich muß mich beugen, Mit Scham heb ich mein Haupt empor, und doch nicht treuer, ein wildes Feuer, Veracht die Glut, der höchsten Liebe, und ihrer Triebe, und das an mich gewandte Blut.

9. Ich trat in der Gespielen Orden, als fesselte mich noch kein Band, ich war verwehnt und eitel worden, ich war mir selber unbekant, den Liebeszeichen, o Gott zu weichen, und zu entfliehn, den stärksten Zügen, die ich verschwiegen, zu widerstehn war mein Bemühn.

10. Und dies konntst du mein Goel tragen, und doch blieb deine Liebe tren, und doch konntst du mir nachher sagen, daß dein Herz noch nicht anders sey? O unerhörte, und nie zerstörte Beständigkeit, des Freundes im Lieben, er ist's geblieben, dem ich mich nachher ganz geweiht.

11. Nun endlich ist mein Herz bezwungen, Blutbräutigam durch deine Kraft, die, die hat meine Seel durchdrungen, hier merkte ich was sie verschafft, wie Ströme fließen, und sich ergießen, so war der Guß, der Liebeskräfte, und Gnadenkräfte, ins Herz und so geschah der Schluß.

12. Consorten könnt ich euch erzählen, was damals meine Brust empfand, da ich den Heiland konnte wählen, da ich mich fest mit ihm verband, die süßste Stille, und trost die Fülle, war da in mir. Welt kom und setze, all deine Schätze, dagegen auf, ich laß sie dir.

13. O wie bemesterten die Blicke, von deiner Freundlichkeit mich nicht! Hier wach, o großer Freund, zurücke, was sonst das Band der Liebe bricht, dein hohes Wesen, war anseherlich, anbetungswerth, und dessen Schimmer, rührt mich noch immer, Nichts schöner nun mein Herz begehrt.

14. Wie nahe ging mirs da zu Herzen, daß ich mich ihm so oft versagt. Freund, dacht ich, lege alle Schmerzen, ja alles das was kränkt und plagt, mir auf zu leiden, ich geh mit Freuden, dies alles ein, kann ich nur dessen, daß du vergessen, der ganzen Schuld, versichert seyn,

15. Dein ist mein Herz, dein ist mein Leben, nichts nichts behalte ich für mich, dir bin dir bleibe ich ergeben, in Demuth ehr und lieb ich dich, mein Puls der schläget, mein Herz beveget, sich dir allein, dir sitz und stehe, dir lieg und gehe, dir gehe ich nur aus und ein.

16. Mein König hab ich Gnade funden, so reich zum Kuß den Scepter her. O froher Tag beglückte Stunden, mein König sprach: ich bin ja der, der dich erwählet, und zugezählet, dort jenem Chor; komm sieh ich schwöre, bei meiner Ehre, ich führe dich durchs Verlethor.

17. Das süße, so verlobte spüren, in denen reine Liebe brennt, das zärtliche so mit sich führen, die so man Herzensbrüder nennt, ist zu vergleichen, doch muß es weichen, der Süßigkeit, die ich empfunden, da mich verbunden, mit Jesu in der Gnadenzeit.

18. Die Majestät, Herr, deiner Liebe, bei ich auch heut in Demuth an, denk an die Zeit und an die Triebe, da ich dich herzlich lieb gewann, der Bund sey feste, du bleibst der Feste, mein schönster Freund, ich bleib im Gehen doch feste stehen, bis einst mein Hochzeittag erscheint.

19. Und ihr, ihr Freunde, tret' zusammen, ihr Freunde meines Bräutigams, freut euch und mehret die reine Flammen, besingt das Blut und Fest des Lammis, wir sind Jungfrauen und werden schauen, einmal das Lamm, auf seinem Throne, in seiner Crone: Halleluja mein Bräutigam!

Ebr. 7. 25.

Halleluja! dem Sünderheiland eigen,
Mag Tod und Hölle schrecklich seyn?
Sein redend Blut wird in dem Himmel zeugen:
Wo ist ihr Sieg? du Sünder! du bist mein.
Am Glauben liegt des Sünders ganze Sache,
Der Glaube ist kein Sinnenspiel:
Nein, eine Kraft die mich ganz selig mache,
Entwiche mir auch ihr Gefühl.
Das Leben hie in diesem Leib der Sünde
Ist eine Last, es drückt den Geist,
Sein Hang geht hin wo er Erlösung finde,
Die ihn aus allen Nöthen reißt.
Und dieser Hang gebietet oft Gedanken,
Wie? wenn jezt mein Erlöser kam —
Wie? setzte nichts dem freien Ausbruch Schranken,
Den ich so gerne unternähm?
Da können sich Gedanken noch verklagen —
Man hört sie vor dem Glauben an,
Und schwächt damit den Muth sich durchzuschlagen,
Mit dem der überwinden kann.

O! dächten wir mehr ewiges Erbarmen,
 Das alles denken übersteigt,
 Wie würden wir so männlich, wir die Armen,
 So tief uns unser Elend beugt.
 Ja, wenn Erbarmung mir nicht ewig bliebe
 Dann stünd es um mich jämmerlich:
 Allein Gott ist und bleibt ewig Liebe,
 Ach! Sünde! was hast du an mich?
 Gott denken! mehr kein schrecklicher Gedanke!
 Mein Vater der ist Jehovah:
 Schon eh der Grund zu dieser Welt ersanke
 Stand ich vor ihm begnadigt da.
 Mein Glaube hat den Fels der Ewigkeiten
 Zu meiner Seligkeiten Grund:
 Der Glaube wird mich auch noch zubereiten,
 Zu sehn wie ich vor ihm schon ewig stund.
 Viel seliger als alle Cherubinen
 Bin ich im Glauben schon geschäft:
 Warum? des Heilands ewiges Versühnen
 Ist's daß mich Gott zum Erben setzt.
 Gedanke! fleuch! der immer nur den Sünder —
 Mir vor die blöden Augen mahlt,
 Erwach! mein Glaube! sieh den Ueberwinder
 Im Blut des Lamm's, das für mich zahlt.
 Gedanke! stirb! der Furcht zur Seele jaget,
 Wie wird es mir im Tod ergehn?
 Mein Glaube! leb! und hör was Jesus sagt:
 Wer mich glaubt, wird den Tod nicht sehn.
 Zu eng bist du, du menschlicher Gedanke,
 Zu fassen das, was göttlich ist,
 Drum bist du stets dem Glauben eine Schranke,
 Der Ewigkeiten in sich schließt.
 Ein ewiges Erlösen von der Sünde,
 Und Gnade, die mir ewig währt,
 Die stürzen Berg und Hügel in Abgründe,
 Vergeht die Welt, mir nie aufhört:
 Ein ewig Recht zur Kind'schaft und zum Erbe,
 Dazu mich ewigs Blut erkaufte,
 Ein ewig Leben, da ich nimmer sterbe,
 Weil ich in Christi Tod getauft.
 Den Frieden, der zu einer stolzen Ruhe,
 Mir Herz und Sinnen schon bewahrt,
 Und Freude, die wie ängstlich ich hier thue,
 Mir Gott zur Rechten aufgespart.
 Wer sollte denn nicht lieber stärker glauben?
 Als scharf er immer denken kann?
 Erfülle mich, o Einfalt wie die Tauben;
 Einfalt schließt mich an Jesum an.

Vielfaltigkeit des Denkens unsrer Seelen
 Zerstreuet. Einsalt sammelt nur;
 Und macht so reich, daß wir nie satt erzählen,
 Von der gesunden Gnadenspur.
 Herunter Geist! herunter in die Tiefe!
 Und lerne gern ein Sünder seyn,
 Zum Kreuz herab mit dem Vernunftsbegriffe,
 Sonst schränkst du die Gnade ein.
 Da sieh den Fluch an einem Holz gehangen,
 Und der bist du, und bist es nicht,
 Dem Heiland hat die Strafe dort empfangen,
 Und ist entrissen dem Gericht.
 Und nun bist du daraus mit ihm entrissen,
 In ewigs Leben gar versetzt:
 Dies läßt dir an sein Wort der Glaube wissen,
 Dein Heil bleibt in ihm unverletzt.
 Nun wieder auf! mein Geist! erhebe dich wieder!
 Und freue gläubig dich des Herrn,
 Mit Flügeln auf! zur Schaar der Heilandsglieder,
 Da bist du ja doch immer gern.
 Ja scheue nichts dich ganz dafür zu halten;
 Dann das ist Jesu Kreuzesruhm,
 Die Sünde mag dich hier noch mißgestalten,
 Dein Schmuck bleibt: Evangelium!



